

# Weißer Weihnacht war wieder Wunschdenken: Fakten und Theorien über Schnee zum Fest



Alles andere als weiß: Weihnachtsspaziergang 2019 am Kalenberger Graben.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

## IN ZAHLEN

### 2010

war bisher das letzte Weihnachtsfest mit einer geschlossenen Schneedecke in ganz Deutschland

### 12,5

Prozent: So hoch (oder eher niedrig) ist in Deutschland in tieferen Lagen die Wahrscheinlichkeit, dass zu Weihnachten Schnee liegt. Oberhalb von 800 bis 1000 Metern ist die weiße Weihnacht allerdings so gut wie sicher.

### 1,7

Grad ist der Dezember heutzutage in Deutschland wärmer als 1881. Die Winter waren früher also tatsächlich oft kälter. Schnee zu Weihnachten gab es in den vergangenen 200 Jahren allerdings nicht öfter.

Schnee zu Weihnachten ist im norddeutschen Flachland die Ausnahme. Warum halten trotzdem so viele Hildesheimer weiße Weihnachten für normal? Dazu gibt es interessante Theorien.

Von Thomas Wedig

**E**in Heiligabend wie im Bilderbuch, ein Weihnachtsideal wie eine Postkartensidylle – da darf eine Zutat in Deutschland nicht fehlen: der Schnee, der leise durch die Weihnachtslieder rieselt. „I'm dreaming of a white Christmas“, schmachtet Bing Crosby aus den Wohnzimmer-Lautsprechern. Er träumt von einer weißen Weihnacht – und zumindest 70 Prozent der Deutschen träumen mit. So viele wünschen sich Schnee zum Fest der Feste, hat vor einigen Jahren eine Allensbach-Umfrage ergeben.

Doch die Wirklichkeit sieht zu Weihnachten anders aus: trist, grau – und im besten Fall grün. Dieses Jahr musste der Weihnachtsmann den Mantel im Hildesheimer Land kaum zuknöpfen, bei 6 bis 8 Grad kam er wohl eher ins Schwitzen.

Schnee gibt es in der Weihnachtswunschwelt, aber selten in der Realität. Seit 1975 gab es im Raum Hildesheim/Hannover gerade mal fünf verschneite Weihnachtsfeste, zum Beispiel 1981, 1986 und 2010. Seitdem war jede Weihnachtszeit mild – eine so lange schneelose Durststrecke hat es laut Statistik der Meteorologen sonst rund um das Fest in den vergangenen Jahrzehnten nicht gegeben.

Das gilt für das ganze Land, wenngleich es im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit weißer Weihnachten große Unterschiede gibt: Auf der Zugspitze lag seit 1880 zum Christfest immer Schnee, auf Deutschlands einziger Hochseeinsel Helgoland liegt die Wahrscheinlichkeit hingegen bei magere zwei Prozent: Schneegeschenke zur Bescherung gibt es dort statistisch nur alle 50 Jahre.

In Deutschland ist alles ordnungsgemäß definiert, das gilt auch für den Begriff der weißen Weihnacht: Davon sprechen die Wetterforscher, wenn an allen drei Weihnachtstagen morgens um 7 Uhr mindestens ein Zentimeter hoch Schnee liegt. Und das war im Hildesheimer Land seit 1975 eben nur fünfmal durchgehend der Fall.

Gute Chancen auf Schnee zum Fest gibt es in den deutschen Großstädten alle Jahre wieder besonders in München am Fuß der Alpen. Eine geschlossene Schneedecke gab es dort seit 1950 zu Weihnachten im-

merhin stolze 25-mal, in Köln dagegen nur viermal – so ungleich ist der Winterweihnachtszauber bundesweit verteilt.

Besonders mild war es überall in den Jahren 1977, 1983 und 1997 – und eben durchgängig seit 2011. Im Jahr 2013 kratzten die Weihnachtstemperaturen in Süddeutschland sogar fast an der 20-Grad-Marke.

Das Weihnachtsgedächtnis vieler nicht mehr ganz so junger Hildesheimer dürften vor allem die Jahre von 1960 bis 1964 geprägt haben. Denn in jenen Jahren war Weihnachten tatsächlich immer weiß – wer damals als Kind durch die Winterlandschaft stapfte, hat wohl heute noch die Gleichung im Hinterkopf: Weihnachten = Schnee.

Dabei gab es eine solche Phase seitdem nie wieder, nicht einmal annähernd. Seitdem trafen der Weihnachtsmann und Väterchen Frost zumindest im niedersächsischen Flachland nur noch ausgesprochen selten aufeinander. Das war zuletzt im 17. und 18. Jahrhundert anders, da gab es eine kalte und schneereiche Mini-Eiszeit. Doch seit mittlerweile rund 200 Jahren ist das durchschnittliche Weihnachtswetter so wie heute: wenig winterlich.

Wenn es pünktlich zu Heiligabend einmal schneite, dann zog sich die weiße Pracht meist so schnell wieder zurück, wie sie ge-

kommen war. Denn auf ein Phänomen ist viel eher Verlass als auf die erhoffte weiße Weihnacht: auf das Weihnachtstauwetter, eine meteorologische Erscheinung, die mit einer Sicherheit von 60 bis 70 Prozent in den Tagen rund um das Weihnachtsfest auftritt. Dann zieht milde atlantische Luft heran und taut fix den Schnee auf, der sich vielleicht einmal versehentlich zum Fest über das Land gelegt hat. Und schon ist er wieder vorbei, der flüchtige Traum von weißer Weihnacht.

Der ist im norddeutschen Flachland also die Ausnahme, fast so etwas wie ein kleines Weihnachtswunder. Trotzdem gehört eine schneebedeckte Landschaft auch bei vielen Hildesheimern zur Idealvorstellung vom „normalen“ Weihnachtsfest. Wie kommt das? Warum hängen die Deutschen so an weißer Weihnacht, obwohl das Fest in den vergangenen Jahrzehnten meistens eher grün und grau als weiß war? Die Frage war auch schon ein Thema für die Wissenschaft: Psychologen und Klimaforscher haben sich damit beschäftigt.

Einen interessanten Aspekt förderte die Erforschung von alten Weihnachtskarten durch die Schweizerin Martine Rebetez zutage. Sie stellte fest, dass solche Karten bis 1860 stets herbstliche Motive zeigten – und keinen Schnee.

Schließlich liegt Weihnachten in Mitteleuropa nur ein paar Tage nach dem meteorologischen Winteranfang, so richtig kalt wird es hier erst im Januar. Weihnachten war daher auch im 19. Jahrhundert nicht viel anders als heute. Meist herbstlich und wenig winterlich.

Die erste Weihnachtskarte, die einen Weihnachtsmann auf einem verschneiten Dach zeigt, tauchte im Jahr 1863 auf. In den folgenden Jahren kamen solche Kartenmotive in Mode. Zunächst wurden sie von Auswanderern aus verschneiten Gebieten in Nordamerika oder Nordeuropa zu ihren Familien nach Deutschland geschickt. Diese Karten bildeten damals tatsächlich die Weihnachtsrealität der Absender ab. Dann setzten sie sich schnell auch in Mitteleuropa durch, wo es zu diesem Zeitpunkt noch nicht richtig winterlich war. Denn die glitzernden, stillen Schneelandschaften wirkten irgendwie unberührt, rein, stimmungsvoll – und passten viel besser zur Botschaft von Weihnachten.

Wer heutzutage schon ein paar Jahrzehnte erlebt hat, wird von seiner Erinnerung oft ausgetrickelt. Ein Grund ist die „infantile Amnesie“, wie Wissenschaftler sie nennen: Schon mit etwa sieben Jahren beginnen Kinder, Erlebnisse aus ihrem Kleinkindalter zu vergessen. Wenn aus Kindertagen etwas hängen bleibt, ist es das Ungewöhnliche, Beeindruckende, Besondere – wie Schnee zu Weihnachten. Langweiliges und Unspektakuläres wie Regengrau an den Feiertagen wird vergessen. Außerdem: Je länger man lebt, desto länger haben Erinnerungen Zeit, idealisiert und verfälscht zu werden.

Es gibt aber Grund zur Hoffnung für alle Fans von Schnee zum Fest: Auch wenn der Klimawandel nicht mehr zu leugnen ist – die schneelosen, milden Weihnachtsfeste seit 2010 müssen noch kein Beweis sein, dass es jetzt immer so bleibt. Schließlich gab es in den vergangenen 200 Jahren schon viele Phasen von aufeinanderfolgenden Jahren mit grünen Weihnachtsfesten. Und danach kam immer wieder auch eine weiße Weihnacht. Es kann schon 2020 wieder so weit sein: schneeweiß – und dadurch gefühlt noch viel weihnachtlicher.

QUELLE: WETTER.DE

## Weihnachten weltweit: 100 Grad Unterschied

Weihnachten wird in allen Ecken der Welt gefeiert – wenn auch in einigen Regionen nur von christlichen Minderheiten. Dabei gab es dieses Jahr zur Weihnachtszeit zwischen den kältesten und heißesten Gegenden einen riesigen Kontrast von mehr als 100 Grad. Australien erlebt zum Beispiel seit Tagen eine massive Hitze. Zur Weihnachtszeit herrschten dort Spitzentemperaturen zwischen 43 und 50 Grad. Nicht ganz so extrem, aber auch sehr heiß war es im Südosten und Sü-

den Afrikas: In Mosambik, Simbabwe und in Teilen Südafrikas gab es stellenweise Höchstwerte bis 44 Grad. Ein weiterer Hitzepol liegt im zentralen Südamerika in Paraguay und Argentinien – auch dort wurden zu Weihnachten Temperaturen jenseits der 40 Grad gemessen. Am eisigsten ist es derzeit in Sibirien. Dort sinken die Temperaturen teilweise fast auf minus 60 Grad. Zu spüren bekommen das unter anderem die rund 6500 Einwohner im ostsibirischen Ust-Nera in der

russischen Republik Jakutien – dem kältesten bewohnten Gebiet der Welt. Etwa 10 bis 20 Grad wärmer, aber immer noch bitterkalt ist es in Grönland. Im Norden Kanadas und Teilen Alaskas, rund um den Arktischen Ozean und die Beaufort-See herrschen Temperaturen um minus 35 bis knapp unter minus 40 Grad. Ähnlich kalt ist es in den Forschungsstationen Wostok und Concordia. Beide liegen in der Antarktis auf über 3000 Metern Höhe.



### ”

Sterne hoch die Kreise schlingen, aus des Schnees Einsamkeit steigt's wie wunderbares Singen – o du gnadenreiche Zeit!

Weihnachten  
Gedicht von Joseph  
von Eichendorff

## HITPARADE

### Lieblingslieder über weiße Weihnacht

Die Sehnsucht nach weißer Weihnacht drückt sich auch in der Liste der beliebtesten Weihnachtslieder aus. Bei einer Befragung in Zusammenarbeit mit dem Statistikportal Statista kam „Leise rieselt der Schnee“ auf Platz drei und „White Christmas“ auf Platz vier – also zwei Lieder, in denen es um weiße Weihnacht geht. Davor stehen zwei eher schneelose Lieder: „Stille Nacht, Heilige Nacht“ auf Platz eins und „Last Christmas“ auf Rang zwei.